

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 2 (1939-1940)
Heft: 8-9

Artikel: Drätti u Mueti
Autor: Gfeller, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drätti u Müeti.

... I ihrnen alte Tage si Drätti u Müeti zum eltische Suhn uf enes großes Pürewäse züglet u hei dert e friedligen Obe verläbt. Der Zuefall het welle, daß me vo dert us schön a das stoßige Heimetli het uberegseh, wo der Vater druffe der Afang gmacht het. Es isch scho lang i frönde Hänge gsi. Ganzi Vierteltstunge het der Vater mängisch zum offete Pfäischter usgluegt, wi die heiße Sunne die stoßige Pörtner usdeeri. U mängs ischt ihm de dür d'Gidanke zoge. „O, di Sunne! O, di Sunne!“ het er albe gseit u nid gnue chönne luege, wi si e guldige Glanz uber d'Wält gstreut het. U fasch no schöner isch der Glanz gsi i sine fründtlichen Auge. Dä alt Ma isch mit ihm sälber u mit der ganze Wält vo Härze z'friede gsi u mängisch fascht i ne Verklärung ihe gwachse. Wo d'Mueter chrank worden ischt, het er sche tröschtet, ke Pfarer hätt besser chönne. Die gueti Mueter het si no Bidänke gmacht wägen ihrne Sünde. Aber dormit isch schi bim Vater nid wohl acho. „Was, hei mir nid to, was is isch mügli gsi? U heiße es i der Bible nid, em gröschte Sünder chönn vergäh wärde? Worum sött de üs nid chönne vergäh wärde, wo mir is doch hei gglisse rächt ztue, so guet mersch verstante hei. Do hör mer uf mit seligem, das het ke Sinn.“ U d'Mueter het si lo brichte u si a dem felsefeste Vertraue gäng wider ufgrichtet. Sälbmol isch sche no mängs ärmeresch Mannkli oder Fraueli cho bsueche u cho danke. U bi der Gläheheit ischt uscho, was mir Ehing nie hei gwüßt gha: daß Drätti u Müeti au no i der Zyt, wo's Gäld bi ihne grüslig rar isch gsi, doch no=es vürigs Zähe= oder Zwänzgränkli hei gha, we eme Schuldepüürli 's Hüslig verbrunnen ischt, oder wen er im Stal unerchannt het Unglück gha. Am Oben ischt er de zu Müetin näbes Bett ghocket, het uswändig es schöns Bät bätet u öppe no gseit: „Jeg wei mer all Ehümmer lo fahre! Hei mir nid es schöns Läbe gha? Isch es nid gange, besser weder daß mersch verdienet hei? Jeg si üsi Ehing versorget, um was wetti mir is jeg no gha?“

U wo Müeti ischt etschlofe gsi u mer'sch hei vergrabt gha, het er gseit: „So, es rückt!“ I der Zyt druf het er no chehrum finer Ehing alli bsuecht u het si lo wohltue mit Dorfe. Aber gäb er furt isch, het er de allimol der Gäldseckel vüregnoh u emen jedere Großching e Zwefränkler gäh. U het me de abgwehrt: „Nid, nid, Drätti, loh das

„Du muesch nid welle zahle, was me der no cha tue“, so het er de glächlet u fei so gstrahlet: „Löht mi nume mache. Bhüetis, i chas jeß gar sawft mache mit em Gäld“, u het de e glückligi Stung gha.

Derzwüfche het er gäng no gwärchet, was ihm sawft ischt mügli gsi z'verbringe, er het chürzeri Zyt gha däwäg. Am letschte Tag, won er gläbt het, ischt er no go Chries schneite, u derno het er no uf em Ofetritt sis Pfnffli graukt. Won er zum Tisch welle het, hets nen überschlage, un es paar Minute nachhär het me ne gstorbnen ufs Bett gleit. — Das ischt üse Drätti gsi, un i tuscheti ne wäger a ke andere.

Simon Gfeller. „Use Drätti“. Us „Meieschöbli“, Stabbuech,
Verlag Fr. Reinhardt, Basel.

Mis Vatters Hend.

Mis Vatters Hend send ruuch und bruu
Und voll vo Riß und Schwile,
Du fändischt sicher keini soo
Und luegtischt au bi vile.
Halt no vo strengem Werche weerdt
E Hand so ruuch und bruu und hert.

Mis Vatters Hend send guet und lind,
Trotz ale Riß und Schwile,
Das han i scho verspüert als Chind
Und weiß es alewile.
Du chönntischt luege wiit im Land,
's get selte so e lindi Hand.

Und daß mer Gott erhalte mag
Die Hend voll Riß und Schwile,
Das bet i jede liebe Tag
Im Chämmerli, im stille.
Und 's goht mer miner Lebzig guet,
Wenn 's Vatters Hand mi segne tuet,
Die Hand voll Riß und Schwile.

Clara Wettach, St. Gallen.